

UND WAS HAT DAS MIT MIR ZU TUN?

ZEITEN BLICKE



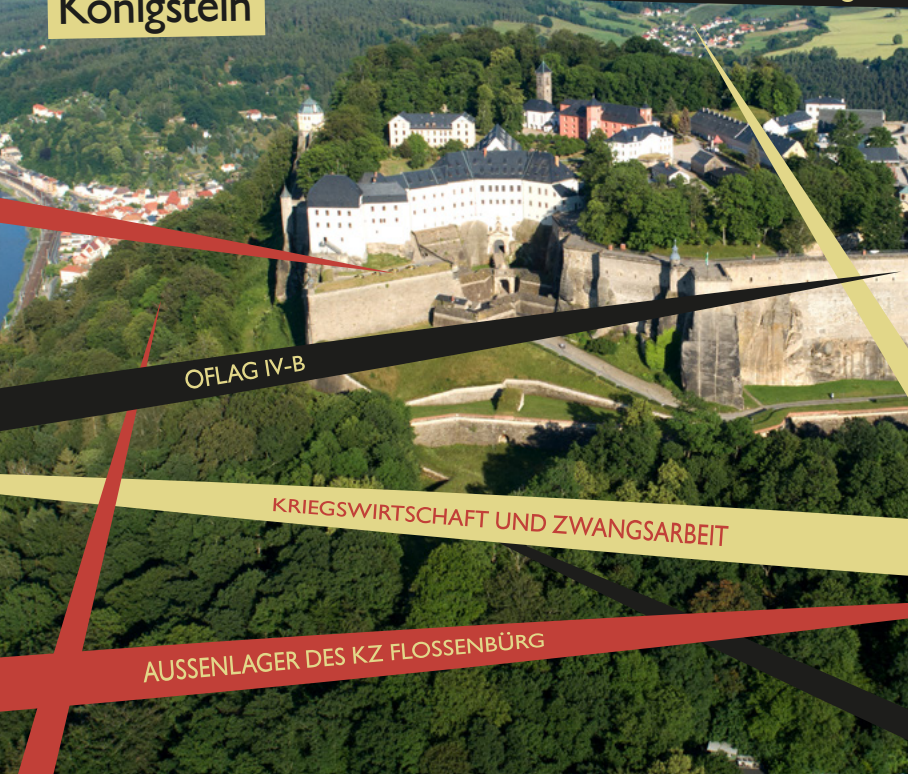
LERNEN ERINNERN HANDELN >>> ICH



LERNEN VOR ORT

Königstein

Historische Bildung



OFLAG IV-B

KRIEGSWIRTSCHAFT UND ZWANGSARBEIT

AUSSENLAGER DES KZ FLOSSENBÜRG

Königstein ...

... wurde im Zweiten Weltkrieg als Standort für unterschiedliche Lager genutzt – für Offiziere, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge. Gleich zu Beginn, 1939, wurde auf der Festung ein Gefangenenlager für privilegierte Offiziere (Oflag IV-B) eingerichtet.

Gegen Ende des Krieges ließ das KZ Flossenbürg unweit der Festung Königstein ein Außenlager errichten. Die Häftlinge mussten für die Rüstungsindustrie im Sandsteinbruch an der Elbe unter Schwerstarbeit eine unterirdische Stollenanlage bauen, die zur Herstellung von Flugbenzin genutzt werden sollte.

Im Gegensatz zum Offiziersgefangenenlager überlebten viele das KZ-Außenlager nicht.



FESTUNG KÖNIGSTEIN 1939 BIS 1945

Das **Oflag IV-B** war während des Zweiten Weltkriegs ein deutsches Kriegsgefangenenlager auf der Festung Königstein. Dort waren vor allem hochrangige alliierte Offiziere inhaftiert. Zunächst handelte es sich, mit Ausnahme von zwei Offizieren, um alle polnischen Armeekommandanten, die nach dem Überfall auf Polen 1939 gefangen genommen worden waren. Im Zuge der Besetzung Frankreichs 1940 wurden die meisten polnischen Offiziere ins *Oflag VII A* nach Murnau in Bayern gebracht. Anschließend waren auf der Festung überwiegend französische Offiziere inhaftiert, darunter auch Generäle. Einer der Generäle war Henri Giraud, dem 1942 eine spektakuläre Flucht gelang.

Die Bedingungen im Lager waren hart, dennoch konnten sich die Gefangenen relativ frei bewegen und hatten Zugang zu Teilen der Festungsgärten. Das Lager war bekannt für seine strenge Überwachung. So gab es Berichte über Abhörwanzen in den Gefangenenzimmern und sogar über einen deutschen Spitzel, der sich als britischer General ausgab. Nach dem missglückten Stauffenberg-Attentat vom 20. Juli 1944 erließ Ernst Kaltenbrunner, Leiter des Reichssicherheitshauptamtes, einen Befehl zur Hinrichtung französischer Generäle als Vergeltungsakt. Auf Königstein kam es daraufhin zu einer Hinrichtung: die Ermordung des französischen Generals Mesny unter Aufsicht Kaltenbrunners selbst.

Das *Oflag IV-B* wurde im Mai 1945 aufgelöst und die französischen Generäle wurden kurz darauf befreit.



Henri Giraud im Kírnitzschtal © Festung Königstein

TIEFER BLICKEN

KZ Außenlager Königstein
www.gedenkstaette-flossenbuerg.de



LERNEN VOR ORT Königstein

LERNEN

GEHEIME STOLLEN UND TRAGISCHE SCHICKSALE KZ Außenlager Königstein November 1944 bis März 1945

Im Frühjahr 1944 führten alliierte Luftangriffe zu schweren Zerstörungen der deutschen Treibstoffindustrie. Um bombensichere Fabrikanlagen zu errichten, setzte man KZ-Häftlinge ein – ab November 1944 auch in Königstein, einem Außenlager des KZ Flossenbürg. Dort waren über 900 Häftlinge inhaftiert, die eine unterirdische Stollenanlage errichten mussten. Bis März 1945 starben mindestens 70 von ihnen.

Am 15. November 1944 kamen die ersten Häftlinge nach Königstein und errichteten zunächst ein provisorisches Lager auf der Eselswiese, das den Tarnnamen „Orion I“ trug (heute Standort eines Parkhauses). Untergebracht wurden sie vorübergehend in Struppen. Ein weiterer Transport brachte Häftlinge aus verschiedenen Ländern, darunter Polen, Frankreich, Italien und Tschechien. Das Arbeitskommando, das auf der Eselswiese stationiert war, musste anschließend ein größeres Häftlingslager im angrenzenden Wald bauen, das den Tarnnamen „Orion II“ bekam. Einige Grundmauern dieses Lagers sind bis heute erhalten.

Neben der Errichtung der Lager wurden die Häftlinge dazu gezwungen, Stollen im Steinbruch des Königsteiner Ortsteils Strand voranzutreiben. Dort sollte eine Anlage zur Herstellung von Flugzeugbenzin entstehen. Dieses Projekt, mit dem Decknamen „Schwalbe II“, wurde von der BRABAG (Braunkohle-Benzin AG) aus Magdeburg beauftragt. Um die wahre Nutzung zu verschleiern, erzählte man den Anwohner*innen, es werde eine Nudelfabrik errichtet. Ab Herbst 1944 trieben die Häftlinge insgesamt 23 Stollen in den Fels. Die Stollen sind bis heute noch vorhanden.

VOM BÄUERLICHEN LEBEN IN DIE SCHRECKEN DES KZ

Alfonso Cavedale (1915–1945) wuchs in einer bäuerlichen Großfamilie in Venetien auf. Ende der 1930er Jahre suchte das verbündete Deutschland in Italien nach Arbeitskräften, und Alfonso folgte diesem Aufruf. Als Gastarbeiter verdiente er in der deutschen Landwirtschaft ein Einkommen, das seine Familie dringend benötigte.

Mit Italiens Kriegseintritt 1940 wurde Alfonso zum Militärdienst eingezogen. Nach dem Waffenstillstand Italiens mit den Alliierten im September 1943 entging er knapp der Gefangennahme durch die deutschen Truppen und kehrte in sein Heimatdorf zurück. Doch schon bald zwangen ihn die Besatzer, beim Bau von Militäranlagen mitzuarbeiten. Im Frühjahr 1944 geriet Alfonso in einen Streit mit faschistischen Soldaten, die ihn als Widerstandskämpfer denunzierten – ein Vorwurf, der seine Deportation zur Folge hatte.

Nach seiner Ankunft im KZ Buchenwald wurde Alfonso im November 1944 nach Königstein ins Außenlager des KZ Flossenbürg gebracht. Dort musste er unter unmenschlichen Bedingungen Stollen in den Fels treiben. Ende Februar 1945, schwer erkrankt, wurde Alfonso zurück nach Flossenbürg transportiert, wo er am 4. April 1945 starb.



Alfonso Cavedale © KZ-Gedenkstätte-Flossenbürg

DIE FLUCHT DES HENRI GIRAUD

Henri Giraud (1883–1949) war während des Zweiten Weltkriegs ein französischer General. Er kommandierte die 7. Armee, die 1940 im Westfeldzug in die Niederlande entsandt wurde. Im Mai 1940 geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft. Zusammen mit anderen hochrangigen französischen Offizieren wurde Giraud auf der Festung Königstein inhaftiert.

Von dort gelang ihm nach knapp zwei Jahren unter nicht vollständig geklärten Umständen die Flucht in den unbesetzten Teil Frankreichs. Laut eigener Darstellung hatte Giraud die Flucht lange und sorgfältig geplant. Er lernte akzentfrei Deutsch und prägte sich eine Karte der Umgebung ein. Aus zahlreichen Lebensmittelpaketen, die er sich von seiner Ehefrau schicken ließ, sammelt er die Schnüre und flocht sie zu einem robusten Seil. Am 17. April 1942 entkam er, rutschte eine Klippe hinab und sprang in Bad Schandau auf einen fahrenden Zug.

TIEFER BLICKEN

Flucht vom Königstein



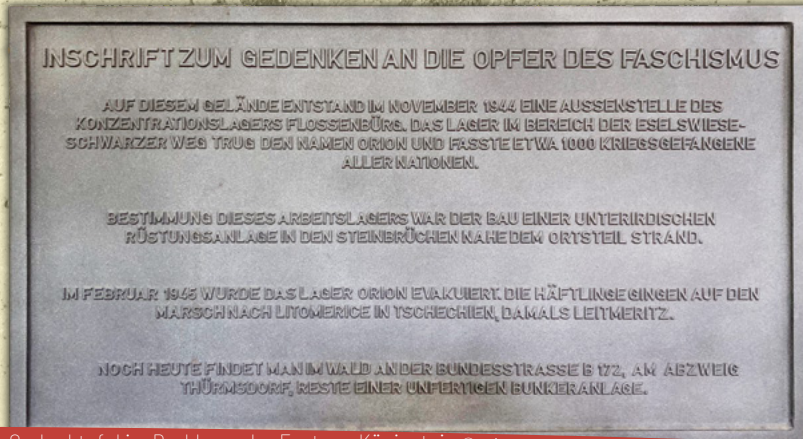
Mit Hilfe von Freunden, französischen Generälen und des britischen Geheimdienstes gelangte er über die Schweiz nach Frankreich. Dort spielte er bis zu seinem Tod im Jahr 1949 eine bedeutende Rolle im Militär. Für seine außergewöhnliche Flucht wurde ihm eine französische Militärmedaille verliehen.



Henri Giraud © Festung Königstein

TIEFER BLICKEN

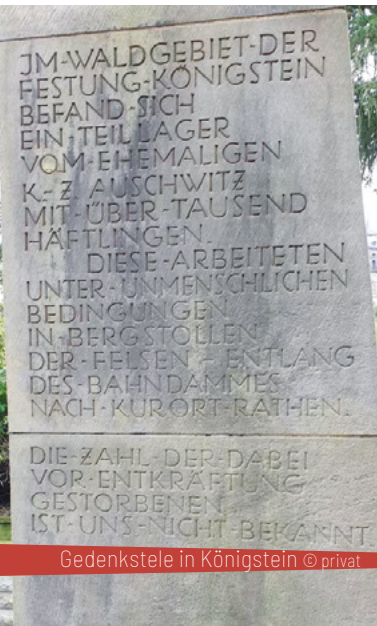
KZ Außenlager Königstein
www.gedenkplaetze.info



Gedenktafel im Parkhaus der Festung Königstein © privat

Fehlinformation – aus Unwissenheit?

Die Gedenkstele in Königstein wurde 1977 errichtet, um an die Opfer des Außenlagers des Konzentrationslagers Flossenbürg zu erinnern. Sie weist jedoch eine inhaltliche Unstimmigkeit auf, was auf Unwissenheit oder mangelnde historische Präzision der damaligen Zeit bei der Erstellung der Inschrift zurückzuführen ist. Solche Fehler sind heute Anlass für Historiker und die Gedenkarbeit vor Ort, die Details und geschichtliche Korrektheit in der Erinnerungskultur weiter zu überprüfen.



Gedenkstele in Königstein © privat

LERNEN VOR ORT Königstein

HANDELN

ERINNERUNG IM ÖFFENTLICHEM RAUM

Vergessen oder Vergessen wollen

Im 2008 errichteten Parkhaus unterhalb der Festung Königstein erinnert an das ehemalige Konzentrationslager eine Gedenktafel, die 2011 eingeweiht wurde. Um sie vor mutwilliger Zerstörung zu schützen, wurde die Tafel im Parkhaus angebracht.

Erinnerungsarbeit vor Ort auch 80 Jahre danach

AkuBiZ e.V. Pirna begleitete im April 2024 die Familie Cavedale aus Felettis, Italien, auf ihrer Erinnerungsreise einen Tag in Königstein. Gemeinsam besuchten sie den Ort des Außenlagers des KZ Flossenbürg im Königsteiner Wald nahe der Eselswiese, wo sie eine Gedenktafel aufstellten. Außerdem besuchten sie die Stollenanlage im Ortsteil Strand, wo hunderte KZ-Häftlinge, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter Tunnel in den Sandstein treiben mussten – so auch Alfonso Cavedale. „Seine Enkel vergessen ihn nicht.“ stand auf dem Auto, mit dem seine Nachkommen angereist waren, geschrieben.



Gedenktafel im Königsteiner Wald © privat

AkuBiZ e.V. Pirna: „Dieser Tag zeigte uns, wie wichtig die Erinnerungsarbeit vor der eigenen Haustür ist und wie dringend wir an der Stollenanlage in der Kirchleite einen Lern- und Gedenkort brauchen.“

ERINNERUNGSARBEIT ...

... online-offline, digital-analog und virtuell-real fördert eine nachhaltige Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte und ermöglicht es verschiedenen Zielgruppen, Geschichte auf kreative und einprägsame Weise zu erleben.



Geschichte in Bewegung

- interaktive historische Wanderungen
- App-gestützte individuelle „tablet“-Touren
- Podcast-Stationen entlang des Lehrpfads
- Geocaching mit historischem Fokus
- Augmented History Games
- „analoger History-Escape Room“ mit virtuellen Rätseln
- lokalen Lernort mit etablierten Gedenkstätten durch Lernortfahrten verbinden (hier: Königstein mit KZ-Gedenkstätte Flossenbürg)

Aus dem Archiv in die Kunst

- digitale und analoge Ausstellungen
- Street Art, Fotodokumentation
- partizipative Installationen - Musik, Licht, Kunst, Gegenstände
- interaktive Theaterstücke, eigene Kurzfilme
- TikTok meets History
- Hashtag-Aktionen
- digitale Briefe oder Tagebücher aus der Vergangenheit
- Erzählcafés / Lesungen / Storytelling
- Graphic Novels
- Mobiler Erinnerungskoffer

Es gibt unzählige Ideen. Um Erinnerungsarbeit zu realisieren, benötigen wir jedoch lokale Lern- und Gedenkorte, engagierte Menschen, notwendige finanzielle Ressourcen und politische Unterstützung.

Wir danken ...

unsere Kooperationspartner*innen bei der Organisation einer Bildungsreise für Multiplikator*innen zum lokalen Lernort Königstein.



Dr. Maria Pretzschner

Historikerin,
Mitarbeiterin Bildung & Vermittlung
Festung Königstein gGmbH



Sven Gerstner-Nitschke

Alternatives Kultur- und
Bildungszentrum: AKuBiZ e.V.,
Pirna



Team

von weltbewusst e. V.,
Königstein



Dr. Michael Strobel

Landesamt für Archäologie Sachsen,
Dresden



Impressum

Herausgeberin: Brücke|Most-Stiftung, Reinhold-Becker-Straße 5, D-01277 Dresden

Redaktion: Beatrice Pätzold (BMST)

Gestaltung: Manuela Vock, blao-gestaltungsraum.de



Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Gefördert durch
STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND GESELLSCHAFTLICHEN
ZUSAMMENHALT



UND WAS HAT DAS MIT MIR ZU TUN?